

Die Bibel lesen mit Herz und Verstand

Dr. Johannes Hartl

Die Bibel ist das am meisten erforschte Buch der Menschheitsgeschichte. Während die wissenschaftliche Exegese Beträchtliches über Kontext und Entstehung der biblischen Texte zusammentragen konnte, rücken die besagten Texte für den „normalen Leser“ dadurch oft immer weiter in akademische Ferne. Fromme Leser schotten sich dann gegen Bibelforschung eher ab. Das ist schade, denn differenzierter Umgang mit den heiligen Schriften und Offenheit für die Wissenschaft sind urchristliche Werte.

1. Die Kritik und die Kritik der Kritik

- Europa und Nordamerika leben und atmen aus der Bibel. Mit der historisch-kritischen Jesusforschung durch Hermann Samuel Reimarus (1694–1768) und David Friedrich Strauß (1808–1874) wird für die Bibel das durchexerziert, was die Aufklärung allgemein ausmacht: Fakten und Moral als Befreiungsschlag gegen Willkür und Aberglauben zur Zeit des Absolutismus.
- Hauptthesen der Bibelkritik seither: die Bibel ist weder historisch zuverlässig, noch moralisch.
- Entgegnung: selbst die dieser Kritik zugrunde liegenden Werte entstammen der Bibel.
- Die Bibel enthält positive Bewertung menschlicher Autonomie (Verstand, Pluralität, Selbstverantwortung in Moral), weiß aber um die Gefallenheit des Menschen. Die Bibel nimmt die Geschichtlichkeit des Menschen ernst, glaubt aber, dass diese nicht „abgeschlossen“ ist, sondern offen auf Gott hin („Offenbarung“).

2. Was ist wahr an der Bibel?

- Texte können auf unterschiedliche Weise wahr sein. Der Satz „Napoleon hat das Angesicht Europas verändert“ ist sehr wahr, obwohl er kein wortwörtlich naturwissenschaftlicher Satz ist.
- Bibelkritische Theorien der Vergangenheit lagen schon oft daneben.
- Parallelen in nichtchristlicher Mythologie müssen Bibel nicht widerlegen. Sie könnten rein humane Basisvorstellungen, zutreffende Vorahnungen oder auch Fälschungen sein.
- Die neutestamentlichen Berichte behaupten geschichtliche Wahrheit, tragen Kennzeichen historischer Berichte (Kenntnis der Topographie, Kultur, Sprache...) und reichen sehr nah an die Augenzeugen heran. Es gibt viele frühe Texte, extrem viele Handschriften, die gut übereinstimmen und gut überliefert sind.

3. Ein Buch, ein Kosmos

- Die Bibel ist ein Buch aus vielen Büchern verschiedener Autoren und höchst unterschiedlicher Gattungen, die im Laufe von vielen Jahrhunderten entstand.
- Christen glauben, dass Gott den gesamten Prozess von mündlicher Überlieferung, Verschriftlichung, Redaktion und Bildung des Kanons inspiriert hat. Das durch eine lange Geschichte und viele Autoren zu tun, ist für Gott genau so leicht möglich, wie eine andere Form der Inspiration es gewesen wäre.
- „Zurück-zum-Kern-Mythen“ offenbaren in der Regel mehr über die theologischen Vorlieben der heutigen Exegeten, als über Jesus: hinter den heute vorliegenden Gesamttext der Schrift können wir nicht zurück.
- Die Gefahr ist immer, die eigene Epoche zu überschätzen und Jesus „in unsere Zeit holen“ zu wollen. Dabei entsteht meist ein Jesus, der die aktuell beliebtesten Theorien absegnet.

4. Die Bibel deuten

- Das Wesentliche muss für Analphabeten verständlich sein.
- Die ganze (!) Bibel legt sich selbst aus (context is king).
- Im Zweifelsfall für die Selbstevidenz der Schrift plus Tradition.
- Jesus ist die Mitte der Schrift und der Gipfel, von dem aus man die ganze Landschaft sieht.
- Alles ist wahr, nicht alles ist wörtlich.

Historische Kritik, auch an die neutestamentlichen Texte angelegt, in Ehren; sie kann uns helfen, vieles deutlicher, gleichsam perspektivischer zu sehen. Aber sie wird sehr rasch vor eine Entscheidung gestellt, entweder das einheitliche Gesamtzeugnis der neutestamentlichen Schriften so hinzunehmen, wie es gemeint ist – und das tat die alte, missionarisch so erfolgreiche Kirche – oder dieses Zeugnis auf meine eigene Wahrheit zu hinterfragen, es zu zerlegen in Dinge, die dem sogenannten modernen Menschen zumutbar sind und solche, die es nicht mehr sind.¹

Und ein Fundstück aus der Giftkiste:

Gerade in dem materialistischen Auferstehungsdogma zeigt sich die hoffnungslose Verjudung der Kirchen. Das ganz aus dem jüdischen historizistisch-materialistischen Vorstellungskreis hervorgegangene Wort des Paulus: 'Ist Christus nicht auferstanden, so ist nichtig unsere Predigt und nichtig Euer Glaube', zeigt die Unlöslichkeit sowohl des Vor-Kopernikanischen Weltbildes mit dem Auferstehungsglauben als auch die rein stoffgebundene Grundlage unserer pseudo-christlichen Kirchen.²

Weiterführende Literatur in Auszügen:

Richard Bauckham, Richard: Jesus and the Eyewitnesses, Grand Rapids: Eerdmans 2008

Berger, Klaus: Die Bibelfälscher; Ders.: Der Wundertäter, Freiburg i.Br.: Herder 2010

Childs, Brevard S.: Die Theologie der einen Bibel I: Grundstrukturen, Freiburg i.Br.: Herder 1994

<https://www.thomasschirrmacher.info/artikel/gruende-fuer-die-fruehdatierung-der-offenbarung-vor-70-n-chr/>

Söding, Thomas: Geschichtlicher Text und Heilige Schrift – Fragen zur theologischen Legitimität

historisch-kritischer Exegese, in: Sternberg, Thomas (Hg.): Neue Formen der Schriftauslegung? Freiburg i.Br.: Herder 1992, 75-130

Söding, Thomas: Einheit der Heiligen Schrift? Freiburg i.Br.: Herder 2005

¹ Balthasar, Hans Urs von: Martyrium und Mission, in: Neue Klarstellungen, Einsiedeln 1979, 169

² Rosenberg, Alfred: Der Mythos des 20. Jahrhunderts, München: Hoheneichen 1930, 243